

Mystery im Allgemeinbildenden Unterricht an der Berufsschule

Nino Giangreco und Ronald Fischer haben ihre Diplomarbeit für den EHB Diplomstudiengang ABU (der sie zu diplomierten Berufsfachschullehrpersonen für Allgemeinbildenden Unterricht ausbildet) dem Mystery als Methode für Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) gewidmet. Ihr Dozent Martin Vonlanthen konnte sie dafür begeistern. In ihren Bemühungen wurden sie von der Stiftung éducation21 unterstützt. Im Interview geben die drei Auskunft über die Vorteile und Problempunkte dieser Methode.

Nino Giangreco und Ronald Fischer: Was hat Sie dazu bewogen die Methode des Mysterys in Ihrer Diplomarbeit genauer unter die Lupe zu nehmen?

Nino Giangreco: Bei den Themenvorschlägen ist mir das Globale Lernen ins Auge gestochen. Als Methode bot sich das Mystery an, welches für mich zunächst allerdings selbst ein Mystery war. Durch eine Recherche im Internet und mit Hilfe unseres Dozenten Martin Vonlanthen konnte dies jedoch geklärt werden.

Ronald Fischer: Mich hat ebenfalls das Globale Lernen interessiert. Das Mystery gibt wiederum die Möglichkeit aus der Fülle dieser Thematik ein Thema herauszugreifen und auf interessante Weise anzugehen.

Welche Vorzüge/Problempunkte sehen Sie in dieser Methode?

Martin Vonlanthen: Oft ist es schwierig Zusammenhänge aufzuzeigen. Hier hat das Mystery extreme Stärken. Als „roter Faden“ hilft es Komplexität einfach zu machen. Da die behandelten Probleme mit Personen verbunden sind, wird der Unterricht lebensnah.

RF.: Bei den Lernenden kann so gut emotionale Betroffenheit ausgelöst werden, welcher sie sich nur schwer entziehen können. Im Idealfall sind alle bei der Sache und lernen voneinander auch unterschiedliche Herangehensweisen an das Problem kennen.

NG: Während beim Frontalunterricht v.a. die stärkeren Lernenden angesprochen werden, müssen hier auch die schwächeren mitmachen und ihren Beitrag an die Lösung liefern.

MV: Überhaupt ergeben sich viele Interaktionen zwischen den Lernenden, auch ohne das die Lehrperson etwas dazu tut: Denn die Lernenden handeln ihren Lösungsvorschlag untereinander aus. Eine verbindliche Lösung gibt es allerdings nicht. Dies ist auch ein Problempunkt: Bei der Benennung der Probleme herrscht meistens Einigkeit. Was man daraus macht, ist aber etwas anderes und bedingt eine Wertediskussion. Trotzdem sollte die Lehrperson bei der Lösung des Mysterys eine gewisse Verbindlichkeit anstreben, z. B. durch Vergleich der Lösungen im Plenum.

RF: Die Wahl des richtigen Themas spielt ebenfalls eine grosse Rolle. Es muss nahe bei der Lebensrealität der Lernenden liegen. Zudem stellt sich die Frage: Wieviel kann ich meinen Lernenden zutrauen.

NG: Das wiederum bedingt, dass man seine Klasse gut kennt. So kann man auch das Geschehen durch eine geschickte Wahl der Kärtchen besser steuern. Eine mögliche Bremse sind die vielen Unsicherheiten durch das eigenständige Lernen der Gruppe am Anfang. Die Lernenden haben Schwierigkeiten beim Umgang mit solchen Situationen. Beim zweiten, dritten Mal ist das allerdings kein Thema mehr

Wie haben die Studierenden/Lernenden reagiert?

NG: Die Methode des Mystery wurde von meiner Klasse als tolle Sache eingestuft. Sowohl schwächere wie stärkere Lernenden profitierten voneinander.

RF: Die Neugierde und das Interesse am Thema waren in meiner Klasse jeweils gross und die Ablenkung durch andere Dinge bei der Arbeit am Mystery relativ gering.

MV: Bei meinen Lernenden, welche sich auf die Berufsmatur vorbereiten, wird die Methode auf Grund der spielerischen Momente und der aufgegebenen Rätsel ebenfalls geschätzt.

Gab es besonders erwähnenswerte Momente?

MV: Mich erstaunt immer wieder, wie aus dem Durcheinander der Kärtchen relativ schnell eine Ordnung entsteht.

RF: Faszinierend sind auch die unterschiedlichen Herangehensweisen, die bei der Arbeit mit Mystery sichtbar werden.

Was muss beim Einsatz von Mysterys besonders beachtet werden?

MV: Der Einstieg ins Mystery sollte die Lernenden neugierig machen.. Die Thematik sollte den Lernenden entsprechen. Ebenfalls die Anzahl der verwendeten Kärtchen, denn Mysterys setzen in der Regel eine hohe Lesekompetenz voraus.

NG: Auch der Zeitfaktor für die verschiedenen Abschnitte sollte beachtet werden. Bei Lernenden mit Leseschwächen besteht die Möglichkeit auf Bildmaterial auszuweichen.

RF: Der Übergang von der Gruppenphase zur Plenumsphase verlangt ein besonderes Augenmerk. Die Gruppenphase sollte mit einem klaren Produkt abschliessen, das im Plenum vorgestellt werden kann. Währendem sich in der Gruppenphase niemand verstecken kann, ist das im Plenum nicht mehr ganz so und muss gut bedacht werden.

MV: Für mich ist wichtig, dass die Geschichte nicht mit dem Mystery endet, sondern ein Folgeprodukt zeitigt. Dies kann zum Beispiel eine Debatte sein oder die Verfassung eines Leserbriefes, wie ihr in eurer Abschlussarbeit auf interessante Weise aufgezeigt habt.

Was empfehlen Sie einer Lehrperson, die zum ersten Mal mit der Methode arbeitet?

RF: U.a. muss der Raum- und Zeitbedarf bedacht werden auch die Notwendigkeit sich darauf einzulassen sowie beim ersten Mal Aufträge klar zu stellen und eher eng zu führen. Sehr empfehlenswert ist auch das Extraheft von [Praxis Geographie](#) zu diesem Thema.

MV: Lehrpersonen empfehle ich wie bei allen neuen Dingen, zunächst die Methode anhand eines Beispiels von A – Z durchzuspielen, damit das didaktische Potential sichtbar wird und mögliche Stolpersteine entdeckt werden.

Vielen Dank für das interessante Gespräch!